

Arbeitsgruppe „Ein anderes Leben wagen. Braunschweig 1966-1973“

Protokoll der Besprechung vom 14. März 2022, 16.30-18.30 Uhr (virtuell)

Teilnehmende: Udo Dittmann, Frank Ehrhardt, Beate Hornack, Jürgen Schrader, Uwe Spiekermann (Protokoll), Horst Splett, Erdmute Trustorf, Stefanie Waske, Reinhard Zabel

Die Sitzung begann mit einigen Hinweisen auf aktuelle Vorträge des **Arbeitskreises Industriekultur** durch Horst Splett: Am 23. März spricht Prof. Ihme über die Lutherwerke ([\(10\) Industriekultur in Wort und Bild: "Der Fahrzeugbau der Luther-Werke 1950-1979" - Vortrag Prof. Ihme | Facebook](#)), am 27. April folgt ein Beitrag über den „Wilden Westen“ Braunschweigs. Die Vorträge sind Teil einer Reihe „Industriekultur in Wort und Bild“. Auch die Videos des Arbeitskreises ([Industriekulturlandschaft - YouTube](#)) sollte man sich anschauen.

Frank Ehrhardt begrüßte die Anwesenden. Er informierte, dass für ihn die letzten Wochen als Geschäftsführer des Arbeitskreises Andere Geschichte und Gedenkstättenleiter angebrochen seien. Seine Nachfolgerin, die Kasseler Historikerin Nadine Freund, wird am 1. Juni ihre Arbeit aufnehmen. [Der Protokollant muss hier zumindest eine Zeile des Dankes einschieben, denn ohne Franks immense Arbeitsleistung und stete Präsenz, ohne sein Organisationstalent und seinen kreativen Willen zum Erkunden immer neuer Facetten der Braunschweiger Geschichte, ohne die vielfältigen von ihm angeregten und durchgezogenen Projekte sowie seine empirisch immer präzise unterfütterten Artikel und Bücher wäre der Arbeitskreis nicht etwa ein anderer, sondern es gäbe ihn wohl schlicht nicht mehr.]

Reinhard Zabel schloss eingangs an die während der letzten Besprechung intensiv diskutierte **Bildungs- und Schulpolitik** an. Man sei dabei, Personen zu kontaktieren und einen Interviewleitfaden auszuarbeiten. Zudem wolle man auch über die Veränderungen in den Erziehungswissenschaften und an der Universität während der zeitlichen Drehscheibe 1966-1973 mehr wissen. Näheres wird während der nächsten Sitzung vorliegen, wobei Frank Ehrhardt bat, der beruflichen Bildung gebührende Beachtung zu schenken.

Auf Grundlage der vor Beginn der Besprechung zirkulierten Überblicksdarstellung von Stefanie Waske folgte eine detaillierte Diskussion über das **Themenfeld Wohnen 1966-1973**. Die Autorin rief eingangs einige Thesen in Erinnerung: Während des Untersuchungszeitraumes habe sich das Wohnen in Braunschweig deutlich gewandelt: Das Ende der Wohnraumbewirtschaftung habe neue Formen des Bauens im gesamten Stadtgebiet in Gang gesetzt, zuerst im Umfeld des Bahnhofs, schließlich im Großprojekt der Weststadt. Diese auch formal neue Architektur sei in Braunschweig auch durch bekannte Architekten wie etwa Friedrich Wilhelm Kraemer (1907-1990) vorangetrieben worden (deren Nachlässe teils in der TU zugänglich sind). Ebenso wichtig sei aber auch das veränderte Wohnen, andere, größere, vielfach besser, teils auch unkonventionell ausgestattete Wohnungen. Es gelte, die Heterogenität des Wohnens einzufangen, die wachsenden Kontraste und die daraus resultierenden Debatten und Konflikte.

In der Diskussion ging es erst einmal um den **Stellenwert der Veränderungen just zwischen 1966 und 1973**. Frank Erhardt hob die immer noch zentrale Aufgabe hervor, Wohnraum überhaupt zu schaffen, also die Grundversorgung mit Wohnungen weiter zu verbessern. Uwe Spiekermann verwies auf die parallel stattfindende qualitative Verbesserung vieler Wohnungen, die sich ja auch im Aufkommen

und raschen Wachstum der Heimwerkmärkte spiegle. Jürgen Schrader lenkte den Blick auf die bereits 1959 begonnen, 1969 dann abgeschlossenen Arbeiten in Braunschweig-Heidberg. Diese Siedlung, inklusive ihrer modernen Kirchenbauten, stand sowohl für architektonischen Aufbruch, als auch für eine qualitative Verbesserung („Weg von der Zinnwanne!“). Horst Splett verwies auf historisches Filmmaterial des NDR über die baulichen Veränderungen insbesondere im Bahnhofsgebiet. All dies machte deutlich, dass man sowohl den quantitativen als auch den qualitativen Aspekten des Wohnens Beachtung schenken müsse: Frank Ehrhardt hob etwa die in der Weststadt üblichen Badezimmer hervor, Stefanie Waske die deutlich veränderte Haustechnik. Uwe Spiekermann führte diese teils auf die wachsende Bedeutung privater Anbieter zurück, durch die sich die Angebotspalette ausfächerte. Dagegen steht jedoch die von Frank Ehrhardt ins Gedächtnis gerufene Bedeutung lokaler Genossenschaften und auch der Neuen Heimat für das Baugeschehen. Wichtig sei auch ein Blick auf die lokalen Baufirmen. Uwe Spiekermann regte einen genaueren Blick auf die sich ändernde Gartenkultur an, insbesondere den Wandel von Zweck- zu Ziergärten sowie die Verbindung von funktionalen Wohnumfeldern und dem in Braunschweig besonders wichtigen Kleingartensiedlungen. Stefanie Waske weitete den Blick auf den in den 1960er Jahren entstandenen Wolfsburger Stadtteil Detmerode. Die veränderten Familienstrukturen führten zu einer geringeren Belegungsdichte und zu mehr Platz für den Einzelnen, insbesondere auch der Heranwachsenden. Weitere Aspekte der lebhaften Diskussion waren Fragen der Heizungen, des Übergangs von Kohle zu Erdöl und die sich wandelnden Kellerräume.

Die Bautätigkeit dieser Zeit führte zu **zentrifugalen Tendenzen**, zu einer Ausweitung der Stadt, zum Pendeln zwischen Wohnung und Arbeitsplatz. Erstbezug wurde ebenso wie der Neubau zum Wertmaßstab. Zugleich wurden dadurch in der Altstadt teils nicht renovierte Wohnungen frei, die – so Erdmute Trustorf – von Wohngemeinschaften genutzt wurden: Neue Formen des Zusammenlebens entstanden just in alten, billigen Wohnungen. Wieweit es in Braunschweig auch Altbauspekulation gegeben hat, muss noch offen bleiben. Beate Hornack verwies zwar auf den nicht immer besten Ruf der 1952 gegründeten Immobilienfirma Wolter, Verwerfungen wie im Umfeld des Kölner Miethais Günther Kaußen (1928-1985) scheint es in Braunschweig jedoch nicht gegeben zu haben.

Umkreist wurde dann die **Frage nach dem möglichen Vorgehen**. Im Stadtarchiv lägen entsprechende Bände der *Braunschweiger Zeitung*, innerhalb der BZ-Redaktion gab es auch thematische Mappen. Hier wäre nachzufassen. Stefanie Waske stellte einige *Publikationen* dar, wohl wissend, dass einschlägige Festschriften und auch die Überblicksdarstellung von Edmund Heide über die Weststadt [in der Cloud vorhanden] viele Themen nicht behandelten – etwa die sozialen Konflikte oder die vielfältigen Klagen über die Architektur, die Verkehrsanbindungen und die Anonymität neuer Anlagen. Das beträfe auch andere Siedlungen, so Frank Ehrhardt mit Verweis auf die „Bahnhofsvertriebenen“ im Bebelhof, die dann Rechtfertigung für eine Aufstockung der Anlage durch die Nibelungen-Genossenschaft wurden. Es sei erforderlich, hier das *Stadtarchiv* zu nutzen, ebenso *Kontaktpersonen* wie etwa Edmund Heide. Horst Splett ergänzte diese Hinweise um die Verantwortlichen eines architektonischen Rundganges der TH Braunschweig bzw. ambitionierter Dokumentationen wie *Stimmen einer Straße* ([Stimmen einer Strasse \(Jahnstraße 1993\) - YouTube](#)). Herauszuarbeiten sei auch, so Jürgen Schrader, dass die neuen Wohnprojekte den Charakter Braunschweigs veränderten. Die Weststadt sei eben „eine andere Welt“ gewesen, fernab der Kernstadt. Stefanie Waske regte an, dies auch regional zu beachten, etwa im Hinblick auf VW bzw. Salzgitter. Angesichts der Breite und Heterogenität des Themas Wohnen schien es ratsam **dezentral** vorzugehen. Ausgangspunkt könnten nicht nur Kontaktpersonen sein, sondern auch

Nachbarschaftszentren wie der Kulturpunkt West. Aufrufe in der Braunschweiger Zeitung könnten dies ergänzen. Wichtig könnten auch Aushänge in den großen Wohneinheiten sein, wobei Erstbezieher vorrangig gesucht und interviewt werden könnten.

Um die Aktivitäten der Arbeitsgruppe besser zu vernetzen, wurde derweil von Jürgen Schrader [Danke!] eine **Cloud** eingerichtet. <https://1drv.ms/u/s!Av3vd1np9zOUanqvNzkClCb3syo?e=2ZEVfn> öffnet die Tore. Udo Dittmann verwies am Ende nochmals auf sein besonderes Interesse nicht nur an der Geschichte der Bildung, sondern insbesondere an der Lebenshilfe. Die Oswald-Berkhan-Schule war seit den 1960er Jahren nicht nur ein Model für das Sonderschulwesen in Deutschland, sondern die Person des 1917 verstorbenen Namensgebers verweist auf die reiche sonderpädagogische Tradition Braunschweigs. Frank Erhardt berichtete noch über seine Sichtung der Bestände des im Stadtarchiv bestehenden Frauenarchivs. Eine dezidiert feministische Bewegung setzte erst 1971 ein, doch das Archiv böte auch Material zur Vorgeschichte der bürgerlichen Frauenemanzipation.

In der nächsten Besprechung gilt es das Thema **Bildung** nochmals zu erörtern, um dann auch zur konkreten Arbeit übergehen zu können. Frank Erhardt wird genauer über die Anfänge der **Frauenbewegung** berichten. Uwe Spiekermann bot an, erst Schneisen in das weite Feld des **Konsums** 1966-1973 zu schlagen.

Offen blieb noch ein in der vorherigen Besprechung anvisierter **Emailverteiler**, der für Rückfragen und Informationen abseits der Cloud hilfreich wäre. Ähnliches gilt für die **Website des Arbeitskreises** Andere Geschichte.

Das **nächste virtuelle Treffen** wurde auf den **25. April 2022, 16.30 Uhr** datiert.